

**HFK  
BREMEN**

# PIKTOGRAMMATIK

18. —  
19. JUNI  
2019

ART

MUSIC

DESIGN

THEORY

Weitere Infos unter:

[www.hfk-bremen.de/piktogrammatik](http://www.hfk-bremen.de/piktogrammatik)

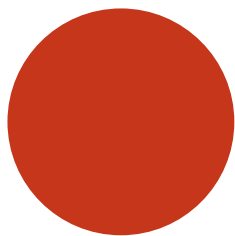
Grafisches Gestalten als  
Weltwissen und Bilderordnung

Interdisziplinäres Kolloquium,  
Am Speicher XI 8, Raum 4.15.070



**GRAFISCHES  
GESTALTEN ALS WELT-  
WISSEN UND BILDER-  
ORDNUNG**

**INTERDISZIPLINÄRES  
KOLLOQUIUM,  
AM SPEICHER XI 8,  
RAUM 4.15.070**



# 18. JUNI 2019

14.00–14.45 Uhr Annette Geiger (Bremen):

**Einführung: Das explosive Bild**

14.45–15.30 Uhr Rolf Nohr (Braunschweig):

**Bild-Wissen. Von der Naturalisierung der symbolischen Erfahrung**

**Pause**

16.00–16.45 Uhr Daniela Stöppel (München):

**Zum Zusammenhang von Bildstatistik und Kriegswirtschaft. Otto Neuraths Piktogramme im Kontext ökonomischer Theoriebildung**

16.45–17.30 Uhr Hanne Loreck (Hamburg):

**Bildhafte Elemente der Wissensproduktion**

**Pause**

17.45–18.45 Uhr Hannes Kater (Berlin):

**Notationszeichnung und Zeichenfolgenabschätzung**

**Abendessen**

# 19. JUNI 2019

10.00–10.45 Uhr Bianca Holtschke (Hamburg):

**Können Bilder falsch sein?**

10.45–11.30 Uhr Joosten Müller (Bremen):

**Eine Frage der Darstellung?**

**Virenmodelle auf dem Prüfstand**

Pause

12.00–12.45 Uhr Lukas R. A. Wilde (Tübingen):

**Comic-Piktogramme & Piktogramm-Comics**

12.45–13.30 Uhr Carolin Scheler (Hildesheim):

**He's so fluffy, I'm gonna die!**

**Der bildsprachliche Kosmos im computer-animierten Kinofilm**

Pause

15.00–15.45 Uhr Pierre Smolarski (Wuppertal):

**Piktorhetorik**

15.45–16.45 Uhr Patrizia Bach (Berlin):

**Passagen-Arbeit . Ein Vortrag zur künstlerischen Recherche und Zeichenarbeit zu Walter Benjamins Passagen-Werk**

# PIKTOGRAMMATIK

„Piktogrammatik“ ist kein stehender Begriff in der Designtheorie. Unserer Einschätzung nach hat er aber das Potential, verschiedenste Forschungsansätze zur visuellen Gestaltung zu bündeln: Unser Wissen bildet sich oft durch grafisches Denken und Modellieren heraus, es wird durch Darstellung anschaulich und vermittelbar. Doch was bildet man dabei eigentlich ab – als Piktogramm oder Diagramm, als Karte oder Informationsgrafik im weitesten Sinne?

Die grafischen Erzeugnisse zeigen als Schnittstelle zwischen Bild und Text, zwischen Wissen und Sehen mehr als nur den jeweiligen Erkenntnisstand. Sie sind grundsätzlich bildlich und können daher unterschiedlich gedeutet werden; sie entstehen durch abstrahierende Verfahren und lassen dabei auch Spielraum für gestalterische Freiheiten. Welcher Ordnung und Sprache, welcher Rhetorik und Konstruktion unterliegen diese visuellen Weisen der Welterzeugung? Welche Bildprozesse erweisen sich als nützlich und gelungen, welche als misslungen? Wie wird die Ambivalenz von Bildern verhandelt, wie ihre normierende Wirkung?

Seit Platon und Aristoteles diskutiert die Philosophie über die Legitimität der grafischen Darstellung in Wissensprozessen. Doch erst mit dem Zeitalter der Massenmedien begann die Ära der Piktogrammatik: Seit Otto Neuraths *Wiener Methode der Bildstatistik* ist uns bildpädagogische

Information in allen Medien vertraut. Ob Presse oder Internet, ob Flughäfen, Bahnhöfe oder Fahrpläne – ohne die Allgegenwart von Piktogrammen ist unser Alltag nicht mehr denkbar. Neben den Versuchen, Ordnung in unsere Erkenntnisse zu bringen, nehmen aber auch die anarchischen Weisen des Bedeutens zu: Vom Cartoon zum Zeichentrick, vom Graffiti zum Animationsfilm u.a. wurden in der Populärkultur alternative Bildlichkeiten erprobt, die nicht ohne Einfluss auf die Piktogrammatik bleiben. Die Ordnung der Bilder findet sich immer wieder unterlaufen und erweitert. Welche Kompetenzen setzt das Lesen von Bildern heute voraus?

Piktogramme ähneln zwar nicht der Wirklichkeit, aber sie verfahren nicht ohne Analogien. Diagramme, Grafen und Koordinaten bilden nur scheinbar neutral ab, was wir denken. Sie kommen nicht ohne die Materialität der Medien aus, sie sind auf ihre Rhetorik angewiesen. Grafische Gestaltung ist für unser Weltwissen unverzichtbar, Design ist somit eine Bedingung von Wissen. Doch ergeben sich aus dieser Feststellung viele weitere Fragen, die es zu diskutieren gilt.

Die Idee einer Piktogrammatik als Ordnung und Unordnung unserer grafischen Darstellungsweisen von Wissen und Welt soll mit dieser Tagung offen diskutiert werden.

Annette Geiger und Bianca Holtschke

**14.00 – 14.45 Uhr Annette Geiger (Bremen):**

## **Einführung: Das explosive Bild**

Mit dieser Tagung wollen wir nicht so sehr die Frage stellen „was ist ein Bild?“, dazu haben die Bildwissenschaften schon unterschiedlichste Antworten formuliert, sondern vielmehr herausfinden „was wissen Bilder?“. Mit der Eingrenzung, das Bild als Medium der Erkenntnis und Orientierung zu betrachten, werden die Überlegungen aber nicht einfacher: Abbildungen, die wir als „gut“ oder gar „schön“ aussehend empfinden, gelten gemeinhin als anschaulicher, funktionaler und überzeugender. Gelungene Grafiken und Piktogramme vermitteln unser Wissen und Verstehen also besser und wirksamer. Doch mit welchen Mitteln und Methoden arbeitet diese Piktogrammatik eigentlich?

Allem voran geht es um rhetorische *persuasio*: Wir trauen einem Bild zu, abzubilden was ist und wie es ist. Denn wir meinen, es sähe der Wirklichkeit ähnlich. Doch darf das Aussehen bzw. unser Sehensinn überhaupt als Medium der Wirklichkeitserfassung gelten?

Seit Platons Bildkritik wurde dies immer wieder bezweifelt. Unsere Bildkultur hat darauf mit wissenden bzw. denkenden oder gar durchdachten Bildern geantwortet, die die Subjektivität des Sehens auszuschalten suchen. Bilder



bilden folglich unsere Vorstellungen ab, sie illustrieren bzw. illuminieren unsere Phantasien darüber, wie die Wirklichkeit aussehen könnte. Diesen Zusammenhang möchte ich anhand von Bildbeispielen erläutern, die versuchen eine Explosion abzubilden: Da der Betrachter in der Regel nicht im Mittelpunkt einer Explosion stehen kann, weil er sich damit selbst gefährdet, müssen wir uns ein fiktives Bild machen, wie eine Explosion eigentlich im Inneren aussieht.

**Prof. Dr. Annette Geiger** ist seit 2009 Professorin für Theorie und Geschichte der Gestaltung an der HfK Bremen. Als Kunst- und Kulturwissenschaftlerin forscht sie über die Kulturen des Ästhetischen in Kunst, Design und Alltag. Publikationen: „Andersmöglichsein. Zur Ästhetik des Designs“, Bielefeld 2018; „Grenzüberschreitungen. Mode und Fotografie“, Wien 2017 (Hg.); „Kunst und Design. Eine Affäre“, Hamburg 2012 (Hg. mit M. Glasmeier) u. a.

**14.45 – 15.30 Uhr Rolf Nohr (Braunschweig):**

## **Bild-Wissen. Von der Naturalisierung der symbolischen Erfahrung**

Konventionalisierung und Stereotypisierung in den Medien tragen dazu bei, dass auch arbiträre und/oder abstrakte Bildformen als natürliche Kommunikate gelten. Das Bild verweist auf nichts Erkennbares, das in einer (wie auch immer konzeptualisierten) Realität tatsächlich vorhanden wäre. Die Kopplung von Wissen und Bild ist in ihrem Kern künstlich und sorgt für abstrakte Referenzstiftungen.

Die Schrift-Bild-Sprachlichkeit (wie beispielsweise die Piktogrammatik) setzt an dieser abstrakten Referenz an. Eine solche Entwicklung ist aber kein Produkt der jüngsten (Medien-) Vergangenheit oder postmoderner „Zeichenaufstände“. Schon Otto Neuraths Bildstatistik oder Fritz Kahns Bildkommunikation verlässt sich auf diese abstrakte Fertigkeit. Vor allem Neurath ging es um die Befreiung von den anhängigen Bedeutungen zugunsten eines verbindenden, sprachübergreifenden Bildes.

Seine Isotype-Methode verzichtet auf einen Naturalismus der Darstellung zugunsten der diagrammatischen Stilisierung. Die ideografische Form der Zahl bleibt präsent: Die Statistik wird über die seriell angeordneten Piktogramme zum intuitiven und evidenten Aussagekomplex. Die von Neurath angestrebte bildliche Einheitssprache des Isotypie-

Systems setzt auf eine spezifische Lesbarkeit, die auf einer Kollektivierung der symbolischen Erfahrung beruht.

Wie jede konstruierte, künstliche Sprache setzt auch diese Bildersprache darauf, dass die in ihr umgesetzten Symbole als unmittelbar und natürlich wahrgenommen werden, obwohl es sich um arbiträre Setzungen handelt. Dieser Komplex kollektiver Symbolik, vor allem aber der naturalisierte Umgang mit ihnen, ist entscheidend um zu verstehen, wie nützliche Bilder Ihre Geltungsmächtigkeit organisieren.

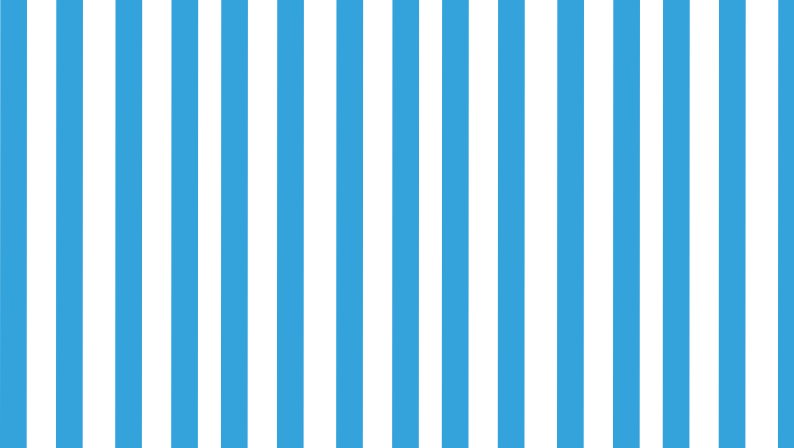
**Prof. Dr. Rolf F. Nohr** ist Professor für Medienästhetik/Medienkultur an der HBK Braunschweig und External Affiliate des College of Humanities/University of Arizona. Er forscht u. a. zu Game Studies, Evidenztheorie, Medienräumen und kritischer Diskursanalyse.

Weiter Informationen unter: <http://nuetzliche-bilder.de>

**16.00 – 16.45 Uhr Daniela Stöppel (München):  
Zum Zusammenhang von Bildstatistik und Kriegs-  
wirtschaft. Otto Neuraths “Piktogramme” im Kontext  
ökonomischer Theoriebildung**

Otto Neurath gilt gemeinsam mit Gerd Arntz als Schöpfer der modernen Piktogramme, die er im Rahmen der Wiener Methode der Bildstatistik entwickelte. Kaum untersucht wurde jedoch bislang der Zusammenhang zwischen Neuraths bildpädagogischen Arbeiten und seinen wirtschaftswissenschaftlichen Schriften. Der Vortrag möchte diesen Zusammenhang auf modelltheoretischer Ebene untersuchen, um die politischen und ideologischen Grundlagen der Piktogrammik zu beleuchten.

**Dr. Daniela Stöppel** ist akademische Rätin am Institut für Kunstgeschichte der LMU München. Sie wurde mit einer Arbeit über Visuelle Zeichensysteme 2008 promoviert, die 2014 im Silke Schreiber Verlag erschienen ist. Aktuell arbeitet sie an einer Biographie über den Maler Gustave Courbet.



**16.45–17.30 Uhr Hanne Loreck (Hamburg):**

## **Bildhafte Elemente der Wissensproduktion**

Auf welche Weise transportieren Pikto- und Diagramme, aber auch Register oder Glossare Daten, Informationen oder sogenannte Sachverhalte? Welche Rolle spielt das Alpha-numerische in Relation zur grafischen Gestaltung? Vor allem aber: Welche ästhetischen Mittel sind es, die die ‚Daten‘ vor unseren Augen vom Schreibpapier, der Buchseite, vom Zeichenblatt lösen, um die Vorstellung von Welt zu verändern?

Der Vortrag geht diesen allgemeinen Fragen allerdings nicht explizit sondern implizit und exemplarisch nach. Im Zentrum der Überlegungen steht die künstlerisch-theosophische Praxis der schwedischen Künstlerin Hilma af Klint (1862-1944) und mit ihr die grafische Episteme um 1900. Af Klints Visualisierungen esoterischer Empirie inhaltlich diametral entgegengesetzt, soll ein Blick auf KP Brehmers (1938-1997) Werk die grafische Episteme um die ästhetisch-politischen Möglichkeiten der Arbeit mit Statistiken in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzen.

**Prof. Dr. Hanne Loreck** studierte Visuelle Kommunikation, Kunstwissenschaft, Philosophie und Germanistik; seit 2004 Professorin für Kunst- und Kulturwissenschaft und gender studies an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, deren Vizepräsidentin sie seit 2006 ist; Co-Initiatorin des

künstlerisch-wissenschaftlichen Promotionsstudiums und des Graduiertenkollegs „Ästhetiken des Virtuellen“ an der HFBK Hamburg; freie Autorin. Sie publiziert zu aktuellen Kunstpositionen, zur Kunst- und Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts, zu Modephänomenen und zur Kulturtheorie mit Schwerpunkt auf Fragen von Sichtbarkeit, Bildlichkeit und Oberflächen.



**17.45 – 18.45 Uhr Hannes Kater (Berlin):**

## **Notationszeichnung und Zeichenfolgenabschätzung**

Zur Notation braucht man ein „Zeichensystem“, dessen einzelne diskrete Zeichen nach einer festen Vorgabe möglichst eindeutig „gelesen“ – also ausgelesen/interpretiert werden können (z. B. für Musik, Tanzschritte, Codes). Eine Zeichnung ist im allgemeinen Verständnis (mehr oder weniger) ein Bild, dessen „Bildinhalte“ sicherlich NICHT „gelesen“ werden können wie ein herkömmliche Zeichenkette, etwa Text. Wie also geht das zusammen?

In meiner Arbeit beobachtete ich beim Zeichnen etwas, mit dem ich so nicht gerechnet hatte: Ich konnte nicht nur Denkvorgänge und Denkabläufe aufzeichnen und wieder rekonstruieren, ich konnte mit meiner Art zu zeichnen auch „denken“. Wobei „Denken“ nicht (nur) eine Anwendung von sprachlich Formulierbarem meint.

Meine Darsteller und andere Elemente der Zeichnung, etwa Pfeile oder auch Zeichenzusammenhänge, machten sich ein Stück weit selbstständig, starteten ein Eigenleben. Sie wurden im Operationsraum der Zeichnung sozusagen zu sich verhaltenden Objekten, die untereinander agieren können. Zeichnen wird so ein Instrument nicht nur zur Abbildung, sondern auch zur Herstellung von Sachverhalten.



**Hannes Kater**, in West-Berlin geboren, absolvierte eine Theatermalerlehre an der Schaubühne Berlin und ein Studium an der Kunsthochschule Braunschweig (Diplom und Meisterschüler bei Raimund Kummer), Er gewann u.a. den Niedersächsischen Förderpreis für Bildende Kunst, den Albert-Stuwe-Preis für Zeichnung und erhielt ein Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds, Bonn.

# 19. JUNI 2019

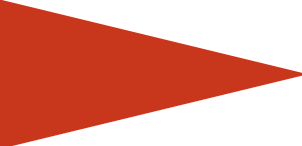
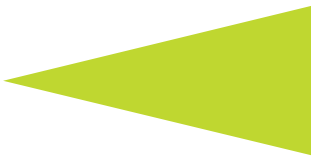
**10.00 – 10.45 Uhr Bianca Holtschke (Hamburg):**

## **Können Bilder falsch sein?**

Aus der These, informierende grafische Darstellungen funktionieren ähnlich notational wie Schrift, kann gefolgert werden, dass sie auch ähnliche Fehlerquellen haben. Dies scheint sich in alltäglichen Beobachtungen zu bestätigen: Es finden sich quer durch alle Fachbereiche unübersichtliche, unlogische oder wirre Bilder, mit denen *etwas* erklärt werden soll. Alle Disziplinen bedienen sich grafischer Techniken, um die eigene Argumentation bildlich darzustellen, dies scheidet oft.

Bianca Holtschke untersucht anhand einer Sammlung von Gebrauchsgrafiken, wie Referenz misslingen kann und inwiefern diese Bilder *inkorrekt sind*. Durch die exemplarischen Untersuchungen von Fällen erläutert sie die verschiedenen Arten des Misslingens, um die Frage zu erörtern, ob und wie Bilder (grammatisch) falsch sein können.

**Bianca Holtschke** studierte Integriertes Design an der Hochschule für Künste Bremen und an der Royal Academy of Art, Den Haag. Anschließend arbeitete sie als Grafikerin und Typografin. Aktuell promoviert sie an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. An der Hochschule für Künste Bremen unterrichtet sie Designtheorie.



**10.45 – 11.30 Uhr Joosten Müller (Bremen):**

**Eine Frage der Darstellung?**

**Virenmodelle auf dem Prüfstand**

Wissenschaftliche Modelldarstellungen komplexer Viren „leiden“ an einer der Öffentlichkeit wenig bekannten „Krankheit“: sie sind teilweise ungenau und stiften im fachwissenschaftlichen Diskurs oft Missverständnisse. Nur wenige dieser für Forschung und Lehre so wichtigen Modellkonzepte schaffen einen zufriedenstellenden Brückenschlag zwischen Theorie und bildnerischer Veranschaulichung.

Mit dem Fokus auf die ikosaedrische Struktur der Picorna-Virenfamilie widmete sich Joosten Müller im Rahmen seiner Masterarbeit (Hochschule für Künste Bremen, Studiengang Integriertes Design) einer differenzierten Analyse der seit den 1960er Jahren etablierten Modelldarstellungen sowie deren Kongruenz in Text und Bild.

In der anschließenden Verknüpfung seiner modellorientierten, naturwissenschaftlichen Forschungen mit dem experimentell-gestalterischen Prozess wurden Schritte erkennbar, um „sprechendere“ Modellkonzepte entwickeln zu können. So konnten beispielsweise durch dreidimensionale Rekonstruktionen einzelne historische Modelltypen und die mit ihnen verbundenen Forschungserkenntnisse der frühen Geschichte der (modernen) Virologie im Detail nachvollzogen sowie hochinteressante Fragen zur immanenten Ver-

knüpfung von Theorie- und Modellbildungsstrukturen gestellt und beantwortet werden: Welche zentrale Rolle spielten theoretische Modellkonzepte tatsächlich in Bezug auf die Thesenentwicklung früher Pioniere der Virusforschung? Was haben Buckminster Fuller's Tensegrity und geodätische Kuppeln mit Virusstrukturen gemein?

Der Vortrag schließt mit einem Überblick über die von Joosten Müller realisierten Gestaltungslösungen zum Picornaviridae-Modellkonzept und gibt Ausblicke auf mögliche didaktische Lösungen in Forschung und Lehre.

**Joosten Müller** studierte an der Hochschule für Künste Bremen Integriertes Design (MA). Im Rahmen seines Masterstudiums setzte er sich intensiv mit Schnittstellen zwischen mikrobiologischer Forschung, aktuellen didaktischen Ansätzen sowie Gestaltung als zentralem Element der Wissensvermittlung auseinander. Joosten Müller arbeitet heute freiberuflich in Bremen und forscht im Bereich der Wissensvisualisierung.

Publikation: „Picornaviridae – Zum Gestalten von Modell- und Visualisierungskonzepten in der Virologie“, Humboldt Universität zu Berlin 2018.

**12.00 – 12.45 Uhr Lukas R. A. Wilde (Tübingen):**

## **Comic-Piktogramme & Piktogramm-Comics**

Die Frage nach piktorialer Narrativität lässt sich nicht nur anhand „klassischer“ Kriterien wie Zustandsveränderungen oder Ereignishaftigkeit diskutieren, sondern – viel grundlegender – anhand von in Raum und Zeit verorteten Situationen voll individuierter Einzelgegenstände im diegetischen Kontext einer möglichen Welt. Obgleich Piktogramme – auf Ebene des Bildinhalts – zunächst auf die gleichen Wahrnehmungskompetenzen und Semiotiken zurückgreifen, die auch in Comics und Cartoons zum Tragen kommen, werden sie üblicherweise dazu eingesetzt, Gegenstandsklassen zu exemplifizieren.

Der Beitrag fragt an der Schnittstelle von kognitiver Semiotik und transmedialer Narratologie danach, wie diese Grenze aus beiden Richtungen produktiv überschritten werden kann: Einerseits wird anhand von narrativem Informationsdesign in „Comic-Ästhetik“ diskutiert, wie Hinweisschilder narrative Schemata aktivieren können um ein *szenisches* Verstehen der jeweiligen Mitteilungsabsicht zu ermöglichen, andererseits, wie diese semantische Ebene innerhalb von konventionell narrativen Comicserien wieder aufgelöst werden kann, um kommunikative Bezugnahmen auf bloße Objektklassen zu generieren. Piktogrammatik wird so als ein besonderer kommunikativer Bildeinsatz verständ-

lich, der im ständigen Spannungsfeld von Bildästhetik und medialer Rahmung trianguliert werden muss.

Anhand dieses Unterschieds zwischen Piktogramm- und Comic-Bildlichkeit lässt sich die piktoriale Koordination der

- Individuation dargestellter Figuren und Objekte innerhalb
- raumzeitlicher Kontexte genauer untersuchen, um die „Narrativierung“ alltäglicher Kommunikationsphänomene genauer zu bestimmen.

**Dr. Lukas R. A. Wilde** ist akademischer Mitarbeiter am Institut für Medienwissenschaft der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seine Dissertation *Im Reich der Figuren* wurde mit dem Roland-Faelske-Preis für die beste Dissertation im Bereich der Comic- und Animationsforschung 2018 ausgezeichnet. Er ist Schatzmeister im Vorstand der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor) und Co-Sprecher der AG Comicforschung der Gesellschaft für Medienwissenschaften.

**12.45–13.30 Uhr Carolin Scheler (Hildesheim):**

**He's so fluffy, I'm gonna die! Der bildsprachliche Kosmos im computeranimierten Kinofilm.**

Die Kraft animierter Filme liegt in ihrer Fähigkeit, Fantasiewesen und statische Objekte mit größter Glaubwürdigkeit zum Leben zu erwecken sowie bildlich zu erzählen, was sich mit einer Filmkamera nicht ohne Weiteres einfangen lässt. Obwohl diese Freiheit bei zahlreichen Animationen zu einer großen Vielfalt und Experimentierfreude führt, zeigt der Blick in die kommerzielle Industrie der heute weit verbreiteten Computeranimation ein Bild von bemerkenswerter Einheitlichkeit.

Weshalb ist es zum Beispiel nicht möglich – sowohl visuell als auch filmsprachlich –, zwischen den computeranimierten Filmen von Pixar und Dreamworks oder großen europäischen Produktionen zu unterscheiden? Nachmittags-sonne und lange Schatten prägen stets die bunten, plastischen Bilder, obwohl die Technologie, die hinter den Filmen steht, weder eine filmische Erzählweise noch einen visuellen Code vorgibt. Der Vortrag möchte ergründen, welcher Ordnung die Bilderzeugung im kommerziellen Computeranimationsfilm unterliegen könnte und dabei der Vermutung nachgehen, dass erst das Verständnis für den kreativen Schaffensprozess und die dahinterstehende Technologie eine Möglichkeit eröffnet, die Bilder lesen zu lernen.



**Carolin Scheler** ist Doktorandin am Graduiertenkolleg „Ästhetische Praxis“ an der Universität Hildesheim. BA-Studium Kommunikationsdesign in Hannover und Columbus, Ohio, USA, Schwerpunkt 3D-Animation. Kulturtheoretisches MA-Studium „Design und Medien“ in Hannover. Seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeit und Lehre an der Hochschule Hannover, Fakultät III – Medien, Information und Design, sowie am kunstwissenschaftlichen Institut der Universität Hildesheim.

## **15.00 – 15.45 Uhr Pierre Smolarski (Wuppertal):**

### **Piktorhetorik**

Die visuelle Rhetorik untersucht Bildmedien auf ihren rhetorischen Gehalt hin, das heißt auf Ihr Potential hin, Identifikationen herzustellen, Meinungen zu verkünden und Überzeugungen zu propagieren. Die rhetorische Perspektive ist dabei weitgehender als die semiotische oder eine bloß grammatische, weil sie eine Vorstellung von der Wirksamkeit der Rede (wie auch der Bilder) impliziert, die sich weder in Fragen der Zeichenhaftigkeit (Repräsentation), noch der richtigen Ordnung erschöpft, sondern auf einem skeptischen Blick auf die Möglichkeit von Wissen überhaupt basiert, das gegenüber dem Wissen den Wert von Meinungen in den Vordergrund rückt.

Die Rhetorik untersucht eben das, was auch anders sein, was anders sich ereignet haben oder anders bewertet werden kann. Der Vortrag wird an ausgewählten Alltagsgrafiken zeigen, was eine visuelle Rhetorik (Designrhetorik) sein kann.

**Dr. Pierre Smolarski** ist seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Masterstudiengang Public Interest Design an der Bergischen Universität Wuppertal. Er studierte bis 2011 Philosophie, Kunstgeschichte, Alte Geschichte und Mathematik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seit 2012 ist

er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachhochschule Bielefeld im Fachbereich Gestaltung, wo er vorrangig Rhetorik und Schreiben lehrt. 2016 schloss er seine Promotion mit der Arbeit „Rhetorik des Designs – Rhetorische Dimensionen der Orientierung im urbanen Raum“ an der Universität Duisburg-Essen mit Auszeichnung ab. Seine Forschungsschwerpunkte liegen vor allem in der Designtheorie, der klassischen und visuellen Rhetoriktheorie, philosophischen Ästhetik und Kulturphilosophie. Im Masterstudiengang Public Interest Design unterrichtet er in erster Linie Designrhetorik und Alltagsästhetik.

**15.45 – 16.45 Uhr Patrizia Bach (Berlin):**

**Passagen-Arbeit. Ein Vortrag zur künstlerischen Recherche und Zeichenarbeit zu Walter Benjamins Passagen-Werk**

Die Zeichnerin Patrizia Bach hat sich über mehrere Jahre mit Walter Benjamins Passagenprojekt auseinandergesetzt, einer Sammlung, bestehend aus über 4000 Zitaten, zusammengetragen und kommentiert in Benjamins Jahren des Pariser Exils (1927–1940).

Inhaltlich wollte der Autor damit eine neue Art der Geschichtsschreibung manifestieren – eine rein materialistische. Sein Hauptinteresse galt den in der „Universalhistorie verschmähten Randphänomenen und Grenzfällen“. Es ging ihm darum, die Geschichte des 19. Jahrhunderts in der Gegenwart zu entdecken.

Patrizia Bachs Projekt *Passagen-Arbeit* begann 2012, geweckt durch das Interesse an Walter Benjamins Begriff des Archivarischen Schreibens, mit einer Bild-Recherche an den Original-Manuskripten zu den Pariser Passagen im Walter Benjamin Archiv, Berlin.

Sich an Benjamins Schriftbildern und seinem vernetztem Denken entlang bewegend, entstand ein Projekt in unterschiedlichen Ausführungen: Neben einem Zeichenkomplex (bestehend aus ca. 150 Zeichnungen), das Walter Benjamins Methodik in seinem Passagenprojekt aufgreift, folgte die Künstlerin Benjamins Spuren nach Paris und

entwickelte dort einen Benjaminschen Paris-Stadtplan. Auf die intensive Beschäftigung mit der Visualität der Manuskripte antwortet Patrizia Bach mit der Neuherausgabe der Passagenarbeit in Form einer Webseite ([www.benjamin-passagen.de](http://www.benjamin-passagen.de)).

**Patrizia Bach** ist bildende Künstlerin und lebt und arbeitet zwischen Berlin und Istanbul. Ihre Arbeiten wurden vielfach ausgestellt und ausgezeichnet. Zuletzt war Patrizia Bach mit ihrem Projekt *TOMIKO Archiv* Stipendiatin der Akademie Schloss Solitude und ab 2020 ist sie in die Kulturakademie Tarabya in Istanbul eingeladen.



# PLATZ FÜR NOTIZEN



# IMPRESSUM

## KONZEPTION/ ORGANISATION:

Annette Geiger  
und Bianca Holtschke

## GRAFIK

Bianca Holtschke

## WEITERE INFORMATIONEN

Eintritt frei.

Anmeldung nicht erforderlich.

Programm unter:

[www.hfk-bremen.de/piktogrammatik](http://www.hfk-bremen.de/piktogrammatik)

## KONTAKT

Hochschule für Künste Bremen

Am Speicher XI 8

28217 Bremen

[pressestelle@hfk-bremen.de](mailto:pressestelle@hfk-bremen.de)